

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937**

64 (17.3.1937)

# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

## Pfünztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigeberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig, 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 64

Mittwoch den 17. März 1937

108. Jahrgang

# Straßenschlacht in Paris

4 Tote, 300 Verletzte in Cligny — 66 Polizeibeamte im Krankenhaus — Kommunistische Abgeordnete bekümmern die Menge auf — Ist das Kabinett Blum erschüttert?

PARIS, 17. März. In Paris kam es in den späten Abendstunden des Dienstag zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Mobilgarde einerseits und Kommunisten und Marxisten andererseits. Auf beiden Seiten wurde von der Schusswaffe Gebrauch gemacht. Als nach Mitternacht die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt war, zählte man vier Tote und etwa 250 Verletzte, darunter eine Anzahl schwerverletzter. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch der Rabinetschef des französischen Ministerpräsidenten, der Schüsse in die Brust und ins Bein erhalten hat.

Die ehemaligen „Feuertrommel“ des Obersten de la Rocque hielten am Dienstag in den Abendstunden in einem großen Lichtspielhaus im Vorort Cligny eine Versammlung ab. Polizei und Mobilgarde hatten einen umfangreichen Ordnungsdienst eingerichtet und das Lichtspieltheater in weitem Umkreise abgesperrt, um allen Zwischenfällen vorzubeugen. Nichtsdestoweniger wollten zwischen 9 und 10 Uhr abends mehrere hundert Kommunisten und Marxisten in unmittelbarer Nähe des Theaters eine Gegenkundgebung veranstalten. Die Menge wuchs immer mehr an. Bald waren es mehrere tausend Anhänger der Linksparteien, die versuchten, zu dem Theater vorzudringen. Um dies zu verhindern, ging die Polizei zum Gegenangriff vor. Dies war das Signal für die Kommunisten und Marxisten, sich zum regelrechten Straßenkampf vorzubereiten. Das Straßensplaster wurde aufgerissen und die eisernen Schuttgitter an den Bäumen gewaltsam entfernt und als Wurfgeschosse gegen die Polizeibeamten benutzt. Darauf fielen auch die ersten Schüsse vonseiten der Kundgeber, so daß die Polizei ebenfalls von der Schusswaffe Gebrauch machte. Immer wieder gingen die Mobilgarde und die Polizei zum Gegenangriff über, um die Kundgeber zu zerstreuen, von denen einige die Gelegenheit ausnutzten, um die umliegenden Geschäfte zu plündern. Erst nach Mitternacht gelang es der Polizei, das Straßensplaster zu räumen und die Kundgeber endgültig zurückzudrängen. Auf der Seite der Hüter der Ordnung sind 1 Toter und zahlreiche Verletzte zu beklagen. Die übrigen drei Toten und der größte Teil der Verwundeten zählen zu den linksgerichteten Kundgebern. Gegen 1 Uhr nachts war die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt. Starke Polizeieinheiten durchziehen die Straßen des Stadtviertels in Kraftwagen, um jede neue Ansammlung von Menschen zu verhindern.

Die Zahl der Toten bei den blutigen Straßenkämpfen in Cligny scheint sich vorläufig auf vier zu beschränken. Dagegen wird die Zahl der Verletzten mit über 300 angegeben. 66 Polizeibeamte mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Das Stadtviertel am Rathaus von Cligny ist nach wie vor abgeriegelt, da die Untersuchung, die die ganze Nacht andauert hat, noch nicht beendet ist. Auch in dem Vorort Asnières, wo sich ähnliche, wenn auch weniger blutige Zwischenfälle abspielten, herrscht eine Art Belagerungszustand. Es ist festgestellt worden, daß sich neben zahlreichen kommunistischen Abgeordneten auch der berüchtigte kommunistische Fehrer Thorey auf den Kampfschauplatz begeben hat und dort mit dem Ruf „heraus mit den Arbeitermilizen“ empfangen wurde. Die Verletzungen des Rabinetschefs des Ministerpräsidenten sind ernst, aber nicht lebensgefährlich. Es hat auch

noch nicht festgestellt werden können, ob die beiden Kugeln, die ihn getroffen haben, aus dem Dienstrevolver eines Polizeibeamten stammen oder von den Kommunisten abgefeuert wurden.

Die „Action française“ äußert sich in außergewöhnlich scharfer Weise gegen die Volksfrontregierung im allgemeinen und den Ministerpräsidenten im besonderen. Das Blatt schreibt im Feuilleton, „die Regierung der Volksfront trage genügend Früchte“. Es hat dem nicht genügt, auf finanziellem Gebiet Schiffbruch zu erleiden, jetzt gleite er auch auf politischem Gebiet ab. Auf finanziellem Gebiet habe Blum zu vernünftigen Richtlinien zurückkehren müssen. Es frage sich nun, was Blum nach den gestrigen Ereignissen zu unternehmen gedenke, ob er der Ordnung Recht geben werde oder nicht.

Straßenschlacht in Oran. — 25 Verletzte, darunter 18 Polizisten

PARIS, 17. März. In Oran (Algerien) kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und einigen hundert eingeborenen Arbeitslosen, wobei 18 Polizeibeamte und 7 Eingeborene verletzt wurden.

Die Arbeitslosen hatten bis Dienstag Notstandsarbeiten durchgeführt. Am Dienstag wurde ihnen jedoch mitgeteilt, daß die Arbeiten infolge Kreditmangels eingestellt werden mußten. Die Arbeitslosen verlangten nun Hilfe von den Behörden. Es wurde beschlossen, daß sie bis zum Eintreffen der notwendigen finanziellen Mittel von der Stadt beschäftigt würden.

## Die Westpakt-Frage aktuell

Schwere Sorgen Englands und Frankreichs — Was sagt Belgien dazu?

PARIS, 16. März. Die Westpaktverhandlungen beschäftigen die französische Presse am Dienstag nachmittags nach wie vor in erster Linie. Die Blätter stellen fest, daß sich eine große englisch-französische Aussprache vorbereite, sie unterstreichen, daß zunächst einmal die Frage der belgischen Neutralität in den Vordergrund rücke. Die wiederholten Schritte der belgischen Regierung zielten darauf ab, die Neutralität Belgiens allein durch die vier Mächte England, Frankreich, Deutschland und Italien garantieren zu lassen, ohne daß Belgien seinerseits irgend welche Verpflichtungen übernehme.

Man müsse hoffen, so schreibt das Volksfrontblatt „Le Soir“, daß die Erklärungen der belgischen diplomatischen Vertreter in Paris wie auch in London die Absichten der belgischen Regierung besser aufklärten. Das Blatt meint dann, Neutralität bedeute Aufgabe der kollektiven Sicherheit. Weber Frankreich, das dadurch an seiner Nordgrenze bedroht würde, noch England dem dann die „unfehlbare Rheingrenze“ fehle, würden geneigt sein, für Belgien all die Opfer zu bringen, die ein Angriff auf dieses Land erforderlich machen würde. (!)

Der „Paris Soir“ hebt in Anlehnung an eine englische Zeitung hervor, daß es Deutschlands Ziel sei, die enge Entente, die zwischen England, Frankreich u. Belgien bestehe, zu brechen. (!)

## Verchiebung des Eröffnungstermins der Pariser Weltausstellung?

PARIS, 17. März. Der „Matin“ weiß zu berichten, an zuständiger Stelle erwäge man, die Eröffnung der Pariser Weltausstellung zu verschieben, womit man auch England entgegen käme, das am 12. Mai Königskrönung feiert.

Der französische Wirtschaftsminister Bastid bestätigte diese Mitteilung in einer Unterredung mit dem Vertreter des „Echo de Paris“. Eine große Zahl Architekten habe eine Hinausschiebung der Eröffnung um etwa drei Wochen vorgeschlagen. Grundsätzlich sei die Regierung aber immer noch für den 1. Mai als Einweihungstag.

Die belgische Neutralität sei eine höchst bedeutungsvolle Angelegenheit, denn die Lage in Osteuropa würde sich in der Tat völlig ändern, je nachdem, ob Belgien die Generalstabsabmachungen beibehalten würde oder nicht. (!)

Faßt der gleichen Ansicht ist das „Journal des Debats“, das sich zu der Behauptung verweigert, Deutschland versuche, mit Hilfe der Neutralitätsabkommen mit seinen Nachbarn freie Hand im Osten, wahrscheinlich gegen die Tschekoslowakei, zu erlangen. (!)

## Englands Rekrutierungsorgen

Fortschreitende Mechanisierung der Armee

LONDON, 16. März. Kriegsminister Duff Cooper brachte am Dienstag im Unterhaus den Voranschlag für den britischen Armeehaushalt ein. Er wies zunächst auf die häufige Entsendung von Sondertrouppen nach überseeischen Gebieten hin, wo es in letzter Zeit zu Unruhen gekommen sei, wie zum Beispiel in Palästina, an der indischen Nordwestgrenze, in Burma und in Ägypten. Daraus ergebe sich, daß es notwendig sei, zu jeder Zeit eine Expeditionstreitkraft bereitzuhalten, die ohne weiteres nach jeder Ecke der Welt in Marsch gesetzt werden könne. Ein Vorschlag, eine kurz dienende Armee mit einer großen Reserve für den Dienst in Europa u. eine lang dienende Armee für den Dienst in den britischen Besitzungen zu schaffen, könne gegenwärtig nicht verwirklicht werden, da er eine völlige Neuordnung der militärischen Maßnahmen Englands erfordern würde. Er würde ferner die Zurückziehung eines großen Teils der britischen Truppen aus Indien und ihre Ersetzung durch indische Truppen erforderlich machen, was angesichts der Verfassungsänderung in Indien nicht möglich sei.

Die in England erzielten Fortschritte bei der Mechanisierung der Armee seien befriedigend. Eine mobile Brigade werde in Zukunft aus einem voll mechanisierten Infanteriebataillon und zwei leichten Tankregimenten bestehen. Ein Panzerregiment werde in England, ein zweites in Ägypten stationiert bleiben. Diese Einheiten würden noch in diesem Jahr mit einem neuen Panzerwagengattung ausgerüstet. Sehr zufrieden sei man mit den neuen leichten Tanks, die zurzeit in großer Zahl hergestellt würden. Bei den mittleren und schweren Tanks sei die Lage nicht so befriedigend. Aber auch hier würden Fortschritte erzielt.

Die Rekrutierung für die Territorialarmee sei befriedigend, sie sei heute um 15 295 Mann und 861 Offiziere stärker als im Vorjahr. Die geplante Erhöhung um 20 000 Mann sei allerdings noch nicht erreicht. Was die Bildung von Luftabwehreinheiten der Territorialarmee betreffe, so werde jetzt ein Plan ausgearbeitet, der die Mobilisierung und Entfaltung dieser Einheiten innerhalb 12 Stunden vorsehe. Ferner sei beschlossen worden, die Ausrüstung der Territorialarmee mit modernen Waffen im gleichen Tempo wie die Ausrüstung der regulären Armee vorzunehmen.

Weniger befriedigend habe sich die Rekrutierung für die reguläre Armee entwickelt. Im vergangenen Jahr seien 23 055 Mann in die reguläre Armee eingestellt worden. Die reguläre Armee habe am 1. März 95 914 Mann gezählt gegenüber 84 481 am 1. März 1936. Dennoch weise die Rekrutierung einen niedrigeren Durchschnitt im Vergleich zum Durchschnitt der letzten 5 Jahre auf. Die Hauptschwierigkeit bei der Rekrutierung sei die Unsicherheit der Laufbahn ausgedienter Soldaten.

Duff Cooper teilte schließlich noch mit, daß man beschließen habe, eine Offiziers-Sonderreserve zu bilden, in die frühere Offiziere im Alter von 31 bis 55 Jahren aufgenommen würden.

## Polens Hand über Ostoberschlesien

Die Deutsche Ostoberschlesiens wehren sich

KATTOWITZ, 16. März. Die Boykotttheke des polnischen Westverbandes gegen den deutschen Mittelstand in Ostoberschlesien hat sofortige Maßnahmen der deutschen Volksgruppe ausgelöst. Der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Volksbundes, Dr. Ullrich, erläßt einen Aufruf an das Deutschtum Ostoberschlesiens, in dem es u. a. heißt:

Der polnische Westverband hat mit Unterstützung von 31 polnischen Organisationen zu „Jehn Propagandagen“ für den polnischen Kaufmann und Handwerker“ aufgerufen. Die Sprecher des Deutschtums im Senat haben vor wenigen Tagen die Lage der deutschen Volksgruppe dargelegt. Die polnische Regierung fordert die Mitarbeit aller staatsbejahenden Kräfte, zur gleichen Zeit aber verjagt der Westverband die Führer der deutschen Wirtschaft vor aller Öffentlichkeit als staatsbürgerlich unzuverlässig hinzustellen, um den polnischen Mittelstand zu stärken.

„Ob diese Verdächtigung“, so heißt es in dem Aufruf weiter, seien die Bestimmungen des Gesetzes über den unlauteren Wett-

bewerb verstoßt, möge der Staatsanwalt prüfen. Das Deutschtum selbst hat das Recht, die Pflicht und die Möglichkeit, die Verdächtigung des polnischen Westverbandes von sich zu weisen. Dem Vernichtungswillen, der aus dem Aufruf des Westverbandes spricht, setzen wir unseren Lebenswillen entgegen. Dem Aufruf des Westverbandes antworten wir mit dem Aufruf an das Deutschtum.“

Wostkau heßt überall. Die polnischen Sicherheitsbehörden in Ostoberschlesien machten am Montag einen gefährlichen bolschewistischen „Stoßtrupp“ unschädlich, der die Aufgabe hatte, in der Industriearbeiterchaft des Reviers zersetzend zu wirken. Es handelt sich um eine Bande von 30 Kommunisten, die in Kattowitz und Schwientochlowitz eine rege Tätigkeit entfaltet hatten. Unter ihnen befanden sich fünf Anführer, die ihre Ausbildung in Wostkau erhalten hatten und beauftragt sind, in den großen Werken der ostoberschlesischen Industrie kommunistische Zellen zu bilden.

te: 1. Turm  
1. Säule  
46 83,50  
Kontrollpunkt  
rabwehr  
1. U. R.  
1. U. R.  
ante: 1. G.  
35; 2. G.  
Sturm 1. G.  
Egelfliegen  
4/109 54,20  
e. 1. R.  
Postsp.  
burg 59,10  
Sportver.  
Polizeiport.  
Kontrollpunkt  
amm 54,01.  
itelstr. 6.  
verantwortl.  
b verantwortl.  
Anzeigentel.  
te Nr. 4 gültig  
FFE  
95 2.60  
für  
25 2.95  
m  
R  
135  
gen?  
elge im  
ebblatt“  
ten“  
che Gegen-  
das Haus  
rüse  
ken  
stark  
ocker  
z  
silage  
lach  
ng  
en,  
Sie  
nen  
ch,  
ch-  
us-  
eni  
as

# Zwei Jahre Deutsche Wehrfreiheit

## Generaloberst Göring bei der Erinnerungsfeier im Reichsluftfahrtministerium

Berlin, 16. März. Als am 16. März 1935 der Führer und Reichkanzler den Entschluß der Reichsregierung, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, bekanntgab, horchte die Welt auf. Deutschland hatte sich seine Wehrfreiheit wieder genommen. Die Wiederkehr dieses Tages wurde von der neuen deutschen Wehrmacht an allen Standorten würdig begangen. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand eine Erinnerungsfeier im Ehrenhof des Reichsluftfahrtministeriums mit einer Rede des Generalobersts Göring.

Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, in Begleitung des Generalleutnants Kesselring und des Generalmajors Stumpf die Front der Ehrentrompeten ab. Im Ehrenraum des Reichsluftfahrtministeriums sprach dann der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, nachdem das Musikstück „Vater, ich rufe Dich“ verklungen war, zu den angetretenen Offizieren, Mannschaften und Beamten, sowie den zur gleichen Stunde in allen Standorten versammelten Angehörigen der Luftwaffe.

### Generaloberst Göring

führte u. a. aus:

Meine Kameraden! Von all den ereignisreichen Tagen, seit der Führer in Deutschland mit kraftvoller Hand das Steuer ergriffen hat, ist der heutige Tag vielleicht der gewaltigste, denn heute vor zwei Jahren verkündete der Führer der Welt, daß Deutschland wieder eine neue Wehrmacht besitzt. Kein Volk kann in Frieden leben, das nicht seine Grenzen, seinen eigenen Herd gegenüber dem Feind zu verteidigen vermag. Wenn ein großes Volk wie das deutsche, das mit seinen offenen Grenzen im Herzen Europas liegt, wehrlos ist, so bedeutet dies geradezu einen Anreiz dazu, daß sich andere Völker in das Schicksal des Deutschen Reiches einmischen. Dadurch wird die größte Kriegsgefahr gegeben. Wenn deshalb heute die Völker so oft vom Frieden sprechen und wenn in Parlamenten von Regierungen verkündet wird, daß bei Deutschland die Gefahr liegt, dann können wir ihnen nur erwidern: Deutschland hat kein gerüttelt Maß gegeben zum Frieden der Welt! Seine starke Wehrmacht, aus dem Volke kommend, gewillt, dem Volke zu dienen, schützt den Frieden Deutschlands.

Dieser Schritt des Führers — und das macht uns von der Festschere so ganz besonders stolz — war möglich, weil die neue deutsche Luftwaffe in jedem Falle wieder ein großes Risiko für den Angreifer bedeutete. Unter dem Schutz dieser neuen Luftwaffe konnte der gewaltige Schritt getan werden: die Verkündung der deutschen Wehrfreiheit. Kein Gesetz der nationalsozialistischen Regierung, und mag sie noch im Laufe der Zeiten gewaltige Gesetzesänderungen heraufbringen, wird von soich entscheidender Bedeutung sein, wie jenes kurze Gesetz, das der Welt verkündete, daß Deutschland mit der Schaffung seiner neuen Wehrmacht die deutsche Ohnmacht endgültig beseitigt hatte, und daß Deutschland nun wieder ein gleichberechtigtes Glied in der Familie der Völker darstellte und jene Großmachstellung erringen würde, die ihm kraft seiner Tüchtigkeit, kraft seiner Vergangenheit und vor allen Dingen wegen seiner Zukunft nun einmal zukommt. Gerade ihr, ihr Kameraden, gerade ihr, meine jungen Soldaten, müßt besonders stolz sein, daß ihr mit zu den ersten zählet, die dieser neuen Wehrmacht angehören dürfen.

Wir kennen noch die Zeiten der Not, der Schmach und der Schande, die Zeiten der Ohnmacht, da alles nur auf dem Rücken des deutschen Volkes ausgetragen wurde und da dieses fleißige und tüchtige Volk in Fron diente für andere Völker dieser Erde. Wenn einmal ein Volk auf sein tiefstes und heiligstes Recht verzichtet, die Verteidigung, dann hat das Volk auch sich selbst aufgegeben. Wir haben das erlebt, das unjagbare, unmögliche Geschehen, daß dieses Volk, das vier Jahre wie eine Mauer von Stahl und Eisen, von Rauch und Feuer gestanden hat, gegen eine Welt von Feinden, daß dieses Volk ohnmächtig geworden war. Heute aber darf der Deutsche das Haupt stolz erheben, darf sich freudig zu seinem Deutschtum bekennen und stolz darauf sein Deutscher zu sein.

Das aber verpflichtet uns, verpflichtet das ganze Volk, in erster Linie uns Soldaten. Denn nur wir können vielleicht das Letzte erfüllen, was der Führer getan hat, als er uns die Wehrfreiheit zurückgab, als er den deutschen Soldaten wieder freimachte, herausnahm aus Seelennot und Gewissensangst zu einem starken Kämpfer für Volk und Nation!

Heute steht nun die neue Wehrmacht wie ein Guß vor uns: drei Wehrmachtsteile, fest entschlossen, fest geeint in dem Willen, alles einzusetzen, noch fester geeint in dem Vertrauen zum Volk, am festesten aber zusammengeschworen in Liebe und Treue zum Führer und unserem obersten Befehlshaber.

Ein heißer Dank steigt heute aus unserem Herzen zu ihm, dem Führer, empor, und voll Demut danken wir dem Allmächtigen,

denn er diese Tat des Führers so geeignet hat, und aus tiefem Herzen übernehmen wir auch wieder am heutigen Gedenktage die Verpflichtung, alles einzusetzen. Aus der großen Vergangenheit der deutschen Wehrmacht, aus dem gewaltigsten aller Kämpfe und Kriege, aus einer Anzahl von Schlachten, aus einem gewaltigen, entsehlenden, aber doch stolzen Erleben, einer eisernen Front heraus schöpfen wir die Verpflichtung, aus dem leidenschaftlichen Kampf eines Mannes, seiner Getreuen, seiner entschlossenen Kämpfer und schließlich des ganzen Volkes übernehmen wir diese Verpflichtung für die Zukunft. Diese Verpflichtung, alles einzusetzen, ist uns zur Selbstverständlichkeit geworden.

So wollen wir denn an diesem heutigen Gedenktage uns innerlich sammeln, zurückblicken auf das Vergangene, damit wir die Verpflichtung um so klarer erkennen und festen Mutes und starken Herzens hineinschauen in die Zukunft. Was immer auch geschehen mag, wir wissen, daß wir einen großen Deutschen als unseren Führer und Obersten Befehlshaber haben. Wir wissen, was er in der kurzen Zeitspanne von vier Jahren uns und der Welt gegeben hat und wir ahnen voller Vertrauen, was er noch alles seinem Volke geben und schenken wird. Was er aber auch immer von uns verlangt, Kameraden, wir werden bereit sein, bereit in allem. Bereit in der Seele und im Geiste, fest entschlossen, den Weg zu geben, den der Führer uns weist. Wo immer er unsere Fahnen als geheiligte Feldzeichen hinstellt, da werden wir stehen wie eine Mauer von Stahl und Eisen, werden wir unsere Pflicht tun bis zum äußersten.

Diese drei Tugenden der Soldaten: Kameradschaft, Willkürfälligkeit und Opferbereitschaft, die möchte ich jedem jungen Kameraden einbrennen in sein Herz. Denn sie machen ihn stark gegen alles, was da kommen mag. Es ist leicht, stark im Glück, leicht, stark im Sieg zu sein. Es ist aber schwer, und es bedeutet alles, noch stärker in der Not, noch stärker zu sein, wenn einmal das Schicksal gegen uns schlägt. Nur wer verzweifelt und sich selbst aufgibt, der ist verloren.

Von der Wehrmacht wird viel verlangt zu jeder Zeit. Im Frieden heißt es arbeiten und immer wieder arbeiten, an uns selbst, an der Truppe, am Material. Dann ist diese Wehrmacht aber auch der sicherste Garant, dem Volke die Segnungen des Friedens zu erhalten. Wir haben das gewaltige Glück, daß wir heute eine Volksgemeinschaft sind, ein Volk mit einem Willen in den großen Dingen und mit einem Führer. Tragen wir dieses kostbare Gut sorgfältig in unseren Händen und bewahren wir es, lassen wir niemals das Vertrauen als die feste Basis erschüttern. Tuden wir nie, daß auch nur von irgend einer Seite die kleinste Sprengladung an diesen granitnen Block der Volksgemeinschaft gelegt wird. So beweisen wir der Welt, daß wir unüberwindbar geworden sind.

So wollen wir, Kameraden, um unseren Führer einen festen Ring schließen, durch den nichts hindurchzudringen vermag. Wir wollen diesen Ring aber auch um unser Volk schließen, daß kein Feind mehr wagt, seinen Fuß auf geheiligte deutsche Erde zu legen. Wir wollen den Führer in unseren Herzen tragen voll heißer Liebe und Dankbarkeit für all das, was er für jeden von uns getan hat, insonderheit aber für uns Soldaten, denen er wieder das Schwert zurückgab, uns deutschen Männern wieder die erste Pflicht, für das Volk eintreten zu dürfen. Und nun lassen wir diese Verpflichtung, lassen wir die Liebe und das Vertrauen zu ihm zusammen in den Ruf: Unser Führer, des Deutschen Reiches Kanzler, der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, Sieg-Heil, Sieg-Heil, Sieg-Heil!

Nach der Ansprache wurden die Fahnen der 14 in und um Berlin in Garnison liegenden Verbände der Luftwaffe wieder in den Fahnenraum des Reichsluftfahrtministeriums gebracht. Darauf nahm Generaloberst Göring vor dem Ministerium den Vorbeimarsch der Ehrentrompeten der Luftwaffe ab, wobei Tausende von Berlinern, die der Feier beigewohnt hatten, dem Schöpfer der deutschen Luftwaffe begeistert zuschubelten.

### Deutsch-schweizerische Wirtschaftsverhandlungen

Bern, 16. März. Wie verlautet, werden die am Freitag angekündigten neuen Verhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz über den Waren- und Zahlungsverkehr kaum vor Beginn der nächsten Woche aufgenommen werden können, da die wichtigsten Mitglieder der schweizerischen Abordnung noch durch die gegenwärtig mit Frankreich stattfindenden Verhandlungen zurückgehalten werden. Die Besprechungen mit Deutschland werden diesmal in Berlin stattfinden. Die schweizerische Abordnung wird im Laufe der Woche dorthin abreisen.

### Meldungen für schnelle Leser

**Frankfurt a. M.** Luftschiff „Hindenburg“ ist am Dienstagabend zu seiner ersten diesjährigen Südamerikafahrt gestartet.

**Hamburg.** Der neue Schnelldampfer der Deutschen Afrika-Linie, „Windhut“, ist feierlich in Dienst gestellt worden.

**Kattowitz.** Der Deutsche Volksbund wendet sich in einem Aufruf gegen die Bogtrotzthe des polnischen Westverbands.

**Budapest.** Anlässlich der ungarischen Märzfeierlichkeiten finden in Ungarn zahlreiche Kundgebungen der Jugend gegen die Diktatur des Adeniums statt.

**Bern.** In der nächsten Woche beginnen in Berlin deutsch-schweizerische Wirtschaftsverhandlungen.

**Paris.** Auf einem Essen der englischen Handelskammer in Paris sprach Ministerpräsident Blum über die französisch-englische Freundschaft.

**London.** Im Unterhaus wurde am Dienstag die Botschaft des Königs Georg VI. für die Zivilisten feierlich eingebracht.

**London.** Moskau weigert sich nach wie vor, die Goldfrage im Nichteinmischungsamt aufzuerzelen. Das internationale Nichteinmischungsamt wird bereits am Mittwoch zusammenzutreten, um die Einzelheiten des Ueberwachungsplans zu beschließen.

**London.** Kriegsminister Duff Cooper brachte im Unterhaus den Vorschlag für den britischen Armeehaushalt ein.

**London.** Der bekannte englische Staatsmann Sir Austen Chamberlain ist im Alter von 73 Jahren in London gestorben.

**Rom.** Mussolini traf auf seiner Afrikareise am Dienstag in Tripolis ein.

**Moskau.** Im Rat der Volkskommissare wurden drei weitere Suben zu Mitgliedern ernannt. Der bisherige Gesundheitskommissar wurde wegen Unregelmäßigkeiten entlassen.

### Ernennungen in der Wehrmacht

Berlin, 16. März. Der Führer und Reichkanzler hat mit Wirkung vom 1. April 1937 ernannt:

Beim Heer: den General der Artillerie von Brauchitsch, bisher Kommandierender General des I. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis I, zum Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos IV; die Generalleutnants von Rüdiger, bisher Inspekteur der Kriegsschulen, zum Kommandierenden General des I. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis I; v. Riebeltschütz, bisher Kommandeur der 11. Division, zum Inspekteur der Kriegsschulen; die Generalmajore Wolf, bisher Kommandeur der 1. Kavalleriebrigade, zum Kommandeur der Kavallerieschule; Bader, bisher Artilleriekommandeur II, zum Kommandeur der 2. Division; Streder, zum Kommandeur des Infanterieregiments 4; Bode, zum Kommandeur der 11. Division; den Oberst von Madenjen, bisher Chef des Generalstabes des X. Armeekorps, zum Kommandeur der 1. Kavalleriebrigade.

Bei der Kriegsmarine: den Konteradmiral Rother, bisher Kommandeur des Sperroerjuchskommandos, zum Inspekteur der Sperrwaffeninspektion.

### Eine Ehrung des Führers in München

Enthüllung einer Gedenktafel am Haus seiner Vorkriegswohnung

München, 16. März. Vom Frühjahr 1912 bis zu seinem Eintritt in das deutsche Heer als Kriegsvollwiler hat Adolf Hitler, damals noch ein unbekannter, mühsam strebender junger Mensch, in München in dem unscheinbaren Hause Schleißheimerstraße 34 nahe dem Stiglmaier-Platz, gewohnt. In dieser Zeit ist ihm München zur zweiten Heimat geworden. Zur bleibenden Erinnerung hat nunmehr die Hauptstadt der Bewegung an diesem Hause eine Gedenktafel anbringen lassen, die unter dem Sockelschilder eine entsprechende Inschrift trägt. Die Gedenktafel wurde mit einem schlichten, würdigen Feiertag, an dem die Formationen der Bewegung mit ihren Fahnen teilnahmen, vom Reichspräsidenten der Stadt München, Reinhard, mit einer Gedenkansprache enthüllt.

**Dr. Goebbels vor den Landesstellenleitern.** Im Rahmen der Landesstellenleiterung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda sprach Reichsminister Dr. Goebbels über eine Reihe von aktuellen politischen Problemen, innen- und außenpolitischer Art.

**Englisches Flugzeug in Westdeutschland abgestürzt.** Das englische Flugzeug DUBZ ist in der Nacht vom 15. zum 16. März gegen Mitternacht beim Forsthaus Ertstorfer Birge im Kreis Bergheim (Rheinprovinz) mit drei Insassen abgestürzt und verbrannt. Die Leichen sind aufgefunden worden.

## S. Passer Wege die sich kreuzen

Ullrich-Rechtschreibkorrekturverlag Dr. W. H. B. Verlag, Leipzig 6 1 85

„Ernstlich...“ lächelt Daniela.

„Hand aufs Herz. Ich habe dir ja schon gesagt, daß ich heute in erster Linie zu dir gekommen bin, Daniela. Schau, was ich doch für ein Glückspilz bin in allem und jedem. Nun auch darin, statt irgend einer ollen Schwiegermutter eine Schwägerin zu erheiraten... eine Schwester. Denn nicht wahr, das wirst du doch für mich, die ich selbst keine Geschwister habe?“

„Gern... Rosine...“

„Du bist so schön und klug, Daniela und Georg hängt so sehr an dir... bitte, hab mich auch ein wenig lieb!“

„Das ist doch selbstverständlich, kleines Schwesterchen, wenn... wenn du den Jörg nur glücklich machst.“

„Gegit du Zweifel?“ Rosines schwer beschattete Augen sehen Daniela ernst und offen an.

„Nein... so war es nicht gemeint...“ entgegnet diese zögernd, „aber die Geschichte eurer Liebe ist so... außergewöhnlich... so romantisch... und ihr seid so jung und...“

„Und du wirst natürlich auch gehört haben, daß ich launenhaft bin, verzogen, verbohnt, verpielt... Nun verstehst du, Daniela. Deshalb suchte ich ja auch die Aussprache mit dir. Du brauchst keine Beschränkungen zu haben. Ich liebe ihn... sehr... nur ihn... er ist mir alles. Mein ganzes bisheriges Leben kann nicht gelten,

denn es hatte keinen Wert. Es sei denn jenen, als Vorbereitung gedient zu haben für die Stunde, da ich mein Gefühl erkannte und... darnach handelte. Es ist nicht nötig, daß ich dies sonst jemand sage. Georg weiß es sowieso kraft seiner Liebe zu mir. Dunkel Ottusch kennt mich. Und Mama kennt das Leben. Niemand aber hat kein Interesse dafür. Und damit schließt sich auch schon der Kreis meiner Menschen. Das heißt, seiner bisherigen Menschen. Denn nun bist du da, Daniela. Und du hast ein Recht, zu wissen, zu erfahren, wörtlich zu erfahren. Darum bin ich zu dir gekommen...“

„Dafür weiß ich dir Dank, Rosine. Heute und immer. Und da du mir schon so viel Vertrauen schenkt, sage mir noch eines: Wie kam es, daß du dich vor nicht allzu langer Zeit schon einmal fast verlobt hättest?“

„Ueberrascht sieht Rosine auf. Daniela, die scharf beobachtet, stellt nur Ueberraschung fest, keine Bestürzung.“

„Was weißt du denn davon, Daniela? Von dieser... beinahe schon unwirklichen Sache, die nur uns Dreien bekannt war, Dunkel Ottusch, mir und eben...“

„...Detting“ vollendet Daniela.

„Du siehst mich immer erstaunter, Daniela. Kennst du denn Detting? Ach, vielleicht weißt du gar, wo er ist? Ah, wie wäre ich froh und wie wäre Dunkel Ottusch dankbar, wenn...“

„Nein...“ fällt Daniela rasch ein. „Nein, nein. Ich habe keine Ahnung... und überhaupt... das Ganze erfährt ich nur durch einen Zufall, einen blanken, lächerlichen Zufall, sonst... besteht da gar kein Zusammenhang... Ich kann dir das nicht so erklären.“

„Das mußt du doch auch garrnicht, Daniela. Sinegegen will ich dir gern erklären. Sieh, Dunkel Ottusch hatte es wahrlich nicht leicht mit mir, um so weniger leicht, je mehr er mich liebt und verzehrt. Erinnerung dich nur meines Rufes als närrische, eilige, kleine Räube. Ich kann dir sagen, daß er durchaus gerecht-

fertigt war. Ich bin schon so ein Biest gewesen, bevor Georg... na eben und so weiter. Also, Dunkel Ottusch hätte mich gern vor den Mitgiftjägern bewahrt und bei einem Mann gut aufgehoben gewußt, dem er in jeder Beziehung sein Vertrauen geschenkt hatte, den er schätzte und ganz besonders hochhielt.“

„Und das ist Detting gewesen?“

„Ja. Der Dunkel hatte sich diesen Generalsekretär übrigens genau so herangebildet wie jetzt den Georg. Freilich ohne die besonderen Hintergedanken, die ihn in diesem Falle leiteten, auf meinen Wunsch hin leiteten. Den Andreas Detting hat Dunkel sich etwa vor acht Jahren aus Wien mitgebracht und er ist bald seine rechte Hand geworden. Und mir ist er der einzige Mann gewesen, vor dem ich keinen Absehen empfinden habe, den ich nicht widerlich und verächtlich fand...“

„Du stänkst, Daniela. Ja, so ist es eben bei mir gewesen. Als Produkt einer verdrachten Erziehung durch diese Lebensfremden, präden, alten Engländerinnen, denen ich von meinem achten bis zu meinem achtzehnten Lebensjahr ausgeliefert war. Ohne Mutter, ohne Schwester... na ja. Für den Detting hätte ich mich also immerhin unter gewissen... hm... Bedingungen entscheiden können. Ich wollte es tun, um Dunkel Ottuschs Wunsch zu erfüllen.“

„Du mußt wissen, Dunkel Ottusch war mir das Liebste auf der Welt. Und auch heute habe ich nur noch den Georg lieber. Aber nicht einmal Mama, obwohl ich mich jetzt in Antibes sehr mit ihr angefreundet habe und sie wirklich eine wunderbare Frau ist. Also damals, als sich mein ganzes Fühlen auf Dunkel Ottusch konzentrierte, hätte ich es nicht fertig gebracht, ihn, der diese Heirat wünschte, zu enttäuschen. Detting wird wohl ähnliche Beweggründe gehabt haben, die ihn dieser Verbindung zustimmen ließen. Jedenfalls können es auch nur vernünftige, gute Erwägungen gewesen sein.“